

### Rundschau.

Berlin, 4. Juli. Der Reichsverband der Deutschen Presse behandelte auf seiner diesmaligen Tagung, die Anfang Juni in Düsseldorf stattfand, neben Fachfragen der Vorbildung und Zeitungskunde auch einige in die Sozialpolitik hinübergreifende Gebiete. So ist beschlossen worden, eine Umfrage über die soziale Lage des Standes zu veranstalten. Auch die „Käufmoral“ des Publikums wurde angerufen und der Wunsch geäußert, im Hinblick auf die soziale Lage des Standes nur solche Blätter zu kaufen und nur in solchen Blättern Anzeigen aufzugeben, die von wirtschaftlich ausreichend gestellten und gebildeten Männern geschrieben werden.

Berlin, 5. Juli. Der Saatenstand in Preußen war Anfang Juli 1913, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,2 (gegen 2,3 Anfang Juni 1913, und 1,9 Anfang Juni 1912), Sommerweizen 2,4 gegen 3 bzw. 2,2, Winterroggen 2,5 gegen 3 bzw. 3,2, Sommerroggen 2,5 gegen 3 bzw. —, Wintergerste 2,6 gegen 3,3 bzw. —, Sommergerste 2,2 gegen 2,2 bzw. 2,4, Hafer 2,6 gegen 3 bzw. 2,8.

Im Deutschen Reich beträgt die jährliche Milchproduktion 25 Milliarden Liter im Wert von über 2 Milliarden Mark, wobei der Durchschnittspreis des Liters mit 9 Pfg. berechnet ist. Das ist also etwa der doppelte Produktionswert von Rohweizen. Der jährliche Milchverbrauch in Deutschland wird auf 100 Liter pro Kopf der Bevölkerung geschätzt.

Zur Bekämpfung der Fremdenlegion hat sich in Leipzig ein internationaler Völkerrechtsbund gegründet. Sehr richtig heißt es u. a. in der Werbeschrift: „Auch bei der Bekämpfung des Menschenhandels sind die nationalen Schranken gefallen; längst hat der Sklavenhandel bei den zivilisierten Völkern ein Ende genommen, gegen den noch immer blühenden Mädchenhandel sind internationale Vereinbarungen und Organisationen zustande gekommen. Ganz isoliert unter allen zivilisierten Nationen betreibt Frankreich „la grande Nation“, heute noch den Menschenfang, zehrt heimlich am Blute aller Völker, um seine Legion zu füllen.“

Sahr, 2. Juli. Zur Warnung vor wichtigen und bedachten Äußerungen mag folgender Fall dienen, der dem „Sahrer Anz.“ aus Schmieheim berichtet wird. Nach seiner Ausmusterung machte ein dortiger Militärpflichtiger zu seinen Kameraden die Bemerkung: „Wozu hen se mi, aber kriage tun se mi nit.“ Die Äußerung hörte ein Mitglied der Ersahkommission, auf deren Veranlassung hin der Rekrut sofort als unsicherer Heerespflichtiger in das Regiment nach Offenbürg gesteckt wurde. Die Dienstzeit von jetzt bis Oktober wird nicht in Anrechnung gebracht.

Von der Hornisgrinde, 5. Juli. Die Heidelbeerente, die infolge ihres überaus reichen Blütenanlasses einen besonders ergiebigen Ertrag verspricht, wird im ganzen Wäldergebiet der Hornisgrinde gering ausfallen. Die starken Reifsen und mehrmaligen Gewitter mit Hagelschlag haben störend gewirkt. Der Stand dieser gesuchten und gesunden Früchte ist nur an wenigen geschätzten Plätzen gut. Eine reiche Ernte versprechen die Preiselbeeren, die gut durch die Wetterstürme hindurchgekommen sind. Zu wünschen bleibt nur, daß sie nicht in unreifem Zustand abgepflückt werden, wie dies leider manchenorts üblich ist.

Paris, 3. Juli. Ungewohnte Szenen spielten sich gestern nachmittag im Palais Bourbon zu Beginn der Kammer Sitzung ab. Den Vorsitz führte Vizepräsident Gron. Auf der Estrade stand als Redner in der Unterrichtsdebatte der frühere Minister Viviani. Plötzlich sah man eine Gruppe von ungefähr 30 Sozialisten im Gänsemarsch sich der Presse-tribüne nähern. Sie trugen schwere Pakete. Diese enthielten die von den Sozialisten und Gegnern der Regierung in ganz Frankreich gesammelten 730 000 Unterschriften gegen die 3jährige Dienstzeit. Paris und Umgebung allein hatten 181 000 Unterschriften geliefert. Ein Paket nach dem andern wurde hinter dem Präsidententisch zur großen Ver-

blüfung des Parlaments niedergelegt. Diese Bibliothek von Unterschriften war in zwei Taxameterdroschken zur Kammer gebracht worden.

Paris, 7. Juli. Nach Blättermeldungen aus London haben einzelne führende Stimmgewaltigen französischen Fliegern beträchtliche Summen angeboten, damit sie bei einem Fluge über London mit Sprengstoff gefüllte Röhren auf die Stadt herabwerfen sollten. Die Flieger hatten sich bereit, die englische Polizei von diesen Plänen zu verständigen.

Wien, 5. Juli. (Stand der Obstkulturen Ende Juni 1913.) Das Wetter war im großen und ganzen trocken, in den letzten Wochen waren allerdings reichliche Niederschläge eingetreten. Das Wetter war für die Obstkulturen in den südlichen Gegenden sehr trocken und schädigte die Obstkulturen. Die Kastanien sind rasch verblüht, ihr Ansaß gut. Olivenbäume zeigen reichen Fruchtbehang. In den nördlichen Weinbaugebieten war die Bitterung für die Rebstockblüte ganz außerordentlich günstig, auch in den Südgegenden stehen die Weingärten ganz vorzüglich und zeigen einen überaus reichen und gesunden Traubenbehang. Das Auftreten des Heuwarms ist gering. Pilzkrankheiten waren bisher nicht bemerkbar.

### Württemberg.

Stuttgart, 2. Juli. Die Gerichtsferien, die jährlich nach § 201 B. V. G. am 15. Juli beginnen und bis 15. September dauern, sind durch Erweiterung der Feriensachen in ihrer Bedeutung eingeschränkt, namentlich im Verfahren vor den Amtsgerichten. Der Kreis der gesetzlichen Feriensachen, d. h. solcher Sachen, in welchen auch während der Gerichtsferien Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen werden, ist durch die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 1. Juni 1909 erweitert. Er umfaßt heute Strafsachen, Arrestsachen und einstweilige Verfügungen; Neg- und Marksachen; Mietsachen in dem Umfang der amtsgerichtlichen Zuständigkeit; Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Gefinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienstverhältnisses, also alle gewerblichen Sachen, mit Ausnahme der Streitigkeiten über Krankenversicherungsbeiträge; alle kaufmannsgerichtlichen Sachen; Alimentenprozesse; Wechselnachen; Scheckprozesse; Streitigkeiten wegen elektrischer Anlagen; Bauwesen, d. h. Streitigkeiten über Beginn und Fortsetzung eines Baues. Im Verfahren vor den Amtsgerichten hat das Gericht nach dem neuen Absatz 3 des § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes auf Antrag auch andere Sachen als Feriensachen zu bezeichnen.

ep. Endergebnis der Nationalspende Die evangelische Sammlung für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum hat in Württemberg nach Abzug sämtlicher bei den Landes- und Bezirkskomitees entstandenen Unkosten die Summe von 240 000 Mark ertragen, die der Hauptkomitee des Berliner Zentralkomitees für die Spende übermittelt wurden, ein Ergebnis, das um so erfreulicher ist, als die Sammlung in mehrfacher Hinsicht unter der Ungunst äußerer Verhältnisse zu leiden hatte. Der Arbeitsausschuß, an dessen Spitze Dr. P. v. Leckler stand, läßt ein in warmen Worten gehaltenes Dankschreiben an alle die ergehen, die durch ihre Mühe und Opferwilligkeit zu diesem würdigen Gesamtergebnis beigetragen haben, das Württemberg in die erste Reihe der deutschen Bundesstaaten stellt.

Stuttgart, 5. Juli. (Erweiterung der Postpflicht der Post für Pakete.) Mit den Postverwaltungen von Bayern, Württemberg und Oesterreich ist jetzt von der preussischen Postverwaltung vereinbart worden, daß bei Ersahleistungen für Pakete der Betrag von der Verwaltung, in deren Gebiet der Schaden nach rechtlicher oder tatsächlicher Feststellung eingetreten ist, auch dann zu erstatten ist, wenn die Person des Ersahpflichtigen nicht festgestellt werden kann. Besondere Ermittlungen darüber, ob eine ersattpflichtige Verwaltung vorhanden ist, sollen aber in der Regel nicht vorgenommen werden.

Stuttgart, 7. Juli. Zu dem vom 12.—16. Juli in Leipzig stattfindenden 12. Deutschen Turnfest sind auch zahlreiche Turnveteranen angemeldet,

insgesamt werden sich über 200 Männer einfinden, die bereits am 1. Turnfest (1880), am 2. Turnfest (1881) oder am 3. Turnfest (1883) teilgenommen haben. Diese Veteranen sind zu einem Begrüßungskommers am nächsten Samstag im „Kristall-Palast“ geladen. Die Turner aus Schwaben vereinigen sich am Samstag abend im „Drachensfels“ zu Leipzig-Gohlis zum Begrüßungskommers.

Große Kunstausstellung Stuttgart 1913. An Kunstwerken sind von den ausstellenden Künstlern bis jetzt verkauft worden: 69 Oelgemälde, 6 Aquarelle, 12 Graphiken und 15 Plastiken. Weitere namhafte Ankäufe stehen unmittelbar bevor.

Stuttgart, 7. Juli. Der gestern in dem Kaufhaus Schaaßschmidt, Inhaber Hermann Rosenthal, entstandene Brandschaden wird auf 80 bis 100 000 M. geschätzt. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Stuttgart, 5. Juli. (Obsteinfuhr aus Frankreich.) Im Anschluß an die Konferenz vom 2. Juli ds. Js., an der außer Vertretern der beteiligten deutschen Eisenbahnverwaltungen auch einige hiesige Interessenten (Kommissionäre) teilgenommen haben, hat am folgenden Tage bei der Generaldirektion der Stnaiseisenbahnen hier eine weitere Besprechung mit einer Anzahl hiesiger Obsthändler stattgefunden, wobei diesen das Ergebnis der Verhandlungen vom 2. Juli ausführlich mitgeteilt wurde.

Stuttgart, 6. Juli. Die Ernteausichten im Lande werden mit Ausnahme von Zwetschen immer geringer, während über die Most- und Tafelobsternte des Auslandes, besonders Italiens und Frankreichs, bessere Nachrichten eintreffen. Mit diesen beiden Ländern sind schon feste Abschlüsse für Lieferung von Mostäpfeln im Oktober zu mäßigen Preisen erfolgt. Die Schweiz berichtet über durchaus schlechte Ausichten, sodaß eine Einfuhr von Mostobst von dorther nicht zu erwarten ist.

Wie ein Märchen mutet es uns an, der Verkauf eines kompletten Flugapparates — Eindeders — ohne Motor gegen Barzahlung durch den Gerichtsvollzieher. In Untertürkheim findet der Verkauf statt. Wird wohl ein Gläubiger die Pfändung veranlaßt haben oder findet der Verkauf statt zwecks Aufhebung einer Gemeinschaft? Hoffen wir das letztere.

Schramberg, 5. Juli. Der Ehrenbürger der Stadt, Kommerzienrat Erhard Jungmann, hat eine Sammlung von Altertümern und Kunstgegenständen im Werte von 50—60 000 M. der Stadt als Stiftung überlassen. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde mitgeteilt, daß die Sammlung in der alten katholischen Kirche untergebracht und allgemein zugänglich gemacht werden soll.

Ebersbach a. F., 7. Juli. Die Gemeindegemeinschaften beschlossen bezüglich der Neuanstellung eines Ortsvorstehers zur Bewerbung nur geprüfte Verwaltungssachmänner zuzulassen. Der Gehalt des neuen Ortsvorstehers wurde auf 4000 M. festgesetzt; außerdem sollen noch 1500 M. für die Haltung eines Gehilfen gezahlt werden. Alle Gebühren und Nebeneinnahmen fließen in die Gemeindefasse. Die Neuwahl findet am 28. Juli statt.

Göppingen, 3. Juli. Ein schreckliches Unheil wäre gestern, so berichtet der „Hohenstaufen“, über uns hereingebrochen, wenn es die gütige Vorsehung nicht besser mit uns gemeint hätte, als eine Wahrsagerin, die irgendwo in unserem Bezirk den Leuten, die ihren Lebensstern sehen wollen, prophezeit, ob sie reich oder arm, glücklich oder unglücklich werden, einen guten oder schlimmen, schönen oder häßlichen Braut mit einem dieser Unterscheidungsmerkmale bekommen oder ihren Lebenspfad allein gehen müssen usw. In jedes Orakel, das sie in den letzten Tagen aus den Karten herauslas, hat sie nämlich die Deutung hineingelegt, daß unsere gute Stadt Göppingen mit dem gestrigen Tage vollständig niederbrennen würde, und daß gleichzeitig von hier bis nach Ulm ein Wirbelsturm nach Plochingen Muster alles krumm und klein schlagen werde. Darob entstand ein großes Gebeul bei vielen ängstlichen Gemütern und soweit sie die Angst nicht ermüdete, haben sie möglicherweise noch eine schlaflose Nacht hinter sich. Ein Männlein, das sich anschiebt,

sein Gut und Gut flüssig zu machen, wird heute froh sein, dem jüngsten Gericht noch einmal entgangen zu sein. Es mag denen danken, die es von der Unsinnigkeit seines Planes überzeugten und mit den anderen einsehen, daß diese Wahrsageranstalt ein Balsam ist, der noch mehr Torheit in leichtgläubige Herzen träufelt, als ihnen ohnehin schon innemohnt, und ihnen die Kraft nimmt, unbetrübt allem entschlossen zu begegnen, was auch immer kommen mag.

Crailsheim, 7. Juli. Das fränkische Sommerfest der Volkspartei wurde zwar verregnet, sodaß es nicht im Freien abgehalten werden konnte, aber doch herrschte die beste Stimmung bei sehr gutem Besuche. Schon vormittags waren über 100 Delegierte aus allen Teilen des Unterlandes und des Fränkischen zusammengekommen, um in geschlossener Versammlung über die Organisation und Arbeit der Partei zu beraten. Auch die Reichstagsabgeordneten Gunser und Hähnle waren anwesend. Letzterer referierte über die Wehr- und Dedungsvoorlage. Die öffentliche Nachmittagsversammlung wurde im Ritteraal abgehalten. Über 400 Zuhörer waren anwesend. Reppler (Crailsheim) begrüßte die zahlreichen Freunde aufs wärmste. Rechtsanwalt Göhrum (Heilbronn) referierte über die Arbeiten, die der Organisationsausschuß der Partei vorerst abgeschlossen hat. Abg. Fischer (Heilbronn) sprach über „Stadt und Land“ in der ihm eigenen warmherzigen Weise und Chefredakteur Th. Heuß (Heilbronn) knüpfte an das Jahr 1813 an, um dann überzugehen auf das Jahr 1863, das den württ. Aquinodoerzigern die Amnestie gebracht hat, die einen J. Daubmann, C. Mayer, Ludwig Blau wieder in die Heimat zurückführte, sodaß eigentlich das heutige Jahr zugleich auch ein 50jähriges Jubiläum der schwäbischen Demokratie bedeutet.

Laupheim, 5. Juli. Einem Schwindler in die Hände gefallen ist in einer Bezirksgemeinde ein betragsreiches, aber sehr unbefonnenes Mädchen. Die Jungfrau lernte ihn vor 2 Jahren gelegentlich einer Einquartierung im Mandover kennen. Vor wenigen Wochen kam er wieder und stellte sich als reicher Mann mit einem guten Einkommen vor. Eine pfundige Verlobung wurde alsbald gefeiert. Dann trat man eine Verlobungsreise an, natürlich mit dem Gelde der Braut. Im Jagdkreis wurde ein Hotel für eine sehr hohe Summe angekauft. Die volljährige Braut unterzeichnete den Kaufvertrag mit. Bluten müssen jetzt die Eltern der Braut, denn der galante Herr hat alles, nur keine vollen Taschen.

Friedrichshafen, 4. Juli. Wie im letzten Jahre werden auch heuer wieder außerordentlich reiche Fänge von Blauselchen mit dem Klusgarn erzielt. Da sich diese Felschenfischerei ausschließlich nur im Obersee auf der Höhe Langenargen-Romanshorn abwickelt, so fischen nun die am Obersee wohnhaften Felschenfischer, die bisher nur die Schwabenzfischerei betrieben haben, ebenfalls mit dem Klusgarn. Die Blauselchen werden zur Zeit zu Schleuderpreisen verkauft, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr zu ver-

zeichnen sind. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn die Zahl der seit Beginn der Fangzeit bis heute gefangenen Blauselchen allein schon auf rund eine Million geschätzt wird.

Vom Hohentwiel, 7. Juli. Auf gräßliche Weise verübte gestern vormittag ein gutgekleideter Herr in der Buchhandlung von Ott in Singen Selbstmord. Der Ende der zwanziger Jahre stehende Mann hat den Ladeninhaber, ihm auf kurze Zeit das Schreibzimmer zur Verfügung zu stellen, da er dringende Korrespondenzen zu erledigen habe. Plötzlich trachte ein Schuß. Als der bestürzte Ladeninhaber nachsah, wälzte sich der Unglückliche in seinem Blute. Er hatte sich einen Revolverschuß in die rechte Schläfe beigebracht, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Wie aus einem hinterlassenen Brief, in dem er während von den Seinen Abschied nimmt, hervorgeht, handelt es sich um einen ledigen Zahnmechaniker aus Reutlingen. Als Motiv gibt der Selbstmörder, der scheinbar hochgradig nervös war, unglückliche Liebe an. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Schwäbische Gedenktage. Am 3. Juli 1652 verheerte eine Ueberschwemmung die Stadt Sulz a. N. — Am 4. Juli 1768 ist in Neuenbürg Adam Karl August Eichenmayer geboren, nachmalig Arzt und Professor der Philosophie in Tübingen, ein seinerzeit bekannter Okkultist. Er starb im Jahre 1852. — Am 5. Juli 1091 starb der bedeutende Abt Wilhelm von Hirsau, der Wiedererneuere des Klosters, der einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit und die feste Stütze des päpstlichen Stuhles in Schwaben war. — Am 7. Juli 1742 zerstörte ein Brand fast ganz Wildbad, 127 herrschaftliche und bürgerliche Häuser und 24 Scheunen sanken in Asche.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 7. Juli. Infolge der schlechten Witterung und der niedrigen Temperatur sind Regen über den Stand der Saaten auch weiterhin von mehreren Seiten eingelaufen. Die Weltmarktstimmung zeigt zwar keine erheblichen Veränderungen, neigt aber in Bezug auf die Preisbewegung etwas nach oben. Die Umsätze haben einen größeren Umfang angenommen und trotzdem, fleckreiche Weizen sind namentlich in greisbarer Ware mehr gesucht als bisher. Trotz oder vielleicht wegen der befriedigenden Getreidematerie-Ernte ist Kraftfutter gesucht und da der neue Kapitalmarkt von tabellarischer Beschaffenheit ist, so wurden auch darin mehrere Abschlüsse betätigt. Diesen Tendenzen entsprecht auch die heutige gut besuchte Börse. Wehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Saal Wehl Nr. 0: 34.— M bis 35.— M, Nr. 1: 33.— M bis 34.— M, Nr. 2: 32.— M bis 33.— M, Nr. 3: 30.50 M bis 31.50 M, Nr. 4: 27.— M bis 28.50 M. Kleie 9.— M bis 9.50 M (ohne Saal netto Kasse).

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Königl. Kurtheater Wildbad. Auf das am nächsten Freitag im Rgl. Kurtheater in Szene gehende Lustspiel „Mein Freund Teddy“, über das uns nachfolgende Besprechung des „Siebener Anzeigers“ vorlegt, machen wir ganz besonders aufmerksam. Der „Siebener Anzeiger“ schreibt: „Mein Freund Teddy, das ist ein sehr netter Act, Ausländer natürlich, schwerreicher Amerikaner, Sohn eines Delfkönigs oder so etwas, prächtiges Haus, sehr ge-

bildet, sehr erfahren, sehr energisch, vollendeter Kavaller, kurzum das Ideal eines Mannes, wenn er auch ein bisschen offener ist. Das Stück ist sauber gemacht und offenbart für einen französischen Schwanke überraschend viel Gemüt und Moral. Mit kräftigen Strichen sind die Personen hingeseht und mit scharfer Satire werden die Schäden des Pariser Gesellschaftslebens und des Gänklingswesens in der republikanischen Politik gezeihelt. Sehr bezeichnenderweise sind die anständigen und gewissenhaften Menschen des Stückes keine Pariser, sondern „Provinzler“ und der ehrenwerte Freund Teddy. Die Handlung ist witzig und spannend, und man empfindet es freudig, daß sich die Verfasser bemüht haben, offenbaren Plattheiten aus dem Wege zu gehen und lieber ein paar gut gezeichnete Karikaturen auf die Bühne zu bringen.“

S. Pfinzweiler, 7. Juli. Bei dem am Sonntag den 6. Juli stattgefundenen Gesangwettbewerb in Merklingen erhielt der hiesige Gesangverein „Eintracht“ unter der bewährten Leitung seines Hrn. Dirigenten Hauptlehrer Rudolf Unger von hier in der Abteilung erstwertiger höherer Volksgesang den 1a-Preis mit 62 Punkten nebst Ehrengabe, gestiftet von der Gemeinde Merklingen, womit der Verein von sämtlichen wettkämpfenden Vereinen an erster Stelle steht.

Erweiterung des Briestelegammverkehrs. Fortab werden in Stuttgart auch etwas über die Mitternachtsstunde hinaus bis gegen 1/2 1 Uhr Briestelegamm zur Beförderung angenommen, auch solche, die mit den Zügen aus der Richtung von Nalen und Galingen bis 1/2 1 Uhr hier eintreffen. Ferner sollen künftig Briestelegamm, die nur wegen Zugverspätung nicht vor Mitternacht im Telegraphenam einlaufen, auch noch zu späterer Stunde abtelegraphiert werden.

Neuenbürg, 4. Juli. Die Wertzuwachssteuer hat durch die neuerlichen Beschlüsse des Reichstages eine bedeutende Veränderung erfahren: Aus den Erträgen der bestehenden Wertzuwachssteuer erhielten bisher das Reich 50 %, die Einzelstaaten 10 % und die Gemeinden 40 %. Nach den im Reichstag gefassten Beschlüssen kommt vom 1. Juli ds. Js. der Anteil des Reiches nicht mehr zur Erhebung. Um die Gemeinden nicht zu schädigen und die Einzelstaaten für die Erhebung zu entschädigen, bleibt bis auf weiteres die andere Hälfte bestehen, aber die Einzelstaaten und die Kommunen erhielten die Ermächtigung, ihrerseits durch die Befreiung bzw. durch Ortsstatute diesen noch bestehenden Teil aufzuheben oder nach ihren Verhältnissen und Bedürfnissen umzugestalten, die Sätze zu erniedrigen usw. Neben geringfügigen Erleichterungen wurde dann noch bestimmt, daß die Zuwachssteuerämter befugt sein sollen, von einer Veranlagung und Erhebung der Steuer abzusehen, wenn von vornherein ersichtlich ist, daß die Veranlagungskosten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Steuerertrage stehen. Damit fällt eine Befreiung, die allerorten viel böses Blut gemacht hat.

## Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Duncker.

25] (Nachdruck verboten.)

„Danken Sie Gott, daß aus diesem schönen Projekt nichts geworden ist und nicht werden kann. Bei mir wären Sie da gründlich an die Unrechte gekommen,“ meinte Gustava mit trockener Selbstironie.

Stillfried widersprach lebhaft.

„Das wollen Sie andere glauben machen, Gustava,“ — sie machte eine kleine unbehagliche Bewegung, als er sie so vertraulich beim Vornamen nannte — „ich weiß das besser. Ich kenne Sie wie wohl kaum ein anderer Mensch Sie kennt. Wenn Sie sich nur einigermaßen so weiter entwickelt haben als Sie es vor fünf Jahren versprochen, müssen Sie neben vielem andern, heute eine große Malerin sein.“

„Ich habe mich aber nicht weiter entwickelt,“ lachte Gustava mit leichtem Spott. „Ganz im Gegenteil.“

„Das glaube ich Ihnen einfach nicht,“ rief Stillfried feurig, „selbst wenn Sie auf dem damals erreichten Standpunkt stehen geblieben wären, überträfen Sie alle Ihre Gleichgültigen. Ihr Geist —“

„Den habe ich lange in die Dunkelkammer gesperrt.“

„Ihre Schönheit —“

„Die pflegt mit den Jahren nicht gerade im Preise zu steigen.“

„Ihren Schick — Ihre Vornehmheit —“

Gustava hielt sich die Ohren zu. „Um Gotteswillen, hören Sie auf und finden Sie sich je eher je lieber mit der vernichtenden Tatsache ab, daß ich als star absolut nicht zu gebrauchen bin. Aber wenn Sie mich trotz alledem hier behalten wollen —“

„Das fragen Sie noch?“ Seine Stimme klang gekränkt und vorwurfsvoll.

„So wäre ich Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mir durch Ihr Fräulein Schwester, die, wie ich höre, auch hier ist, ein Zimmer anweisen lassen wollten. Sie werden jetzt in der Hochsaison das Haus überdies voll haben.“

„Na, es macht sich,“ meinte Stillfried trocken. „Aber bitte, Fräulein Hill, treten Sie einen Augenblick hier ans Fenster. Wenn Sie sich ein bisschen hinausbeugen, können Sie die beiden vorspringenden Flügel des Hauses übersehen und sich die Lage eines Zimmers wählen.“

„Ich lege keinen Wert auf etwas Besonderes. Wie gesagt, ein bescheidenes Winkelschen.“

Sie sprach es, während sie zu dem bezeichneten Fenster ging.

Jetzt blieb sie stehen und rief mit ehrlichem Entzücken:

„Welch ein herrlicher Blick!“

„Ja, die Landschaft ist schön, wenn sie nur nicht so arm an brauchbaren Menschen wäre.“

Gustava sah ihn fragend an.

„Was versprechen Sie unter brauchbaren Menschen, Herr Stillfried?“

„Menschen, mit denen man verkehren, ein vernünftiges Wort reden kann.“

„Du, wie ausprüchsvoll. Aber sehen Sie mal da drüben auf der Straße den Reiter. Vorausgesetzt, daß er in diese Landschaft gehört, sieht er mir ganz danach aus, als ob sich's erträglich mit ihm verkehren ließe.“

Stillfried beugte sich vor.

„Ich sehe nichts, mir scheint, Sie haben noch immer Ihren Fallsenblick, dem gewöhnliche Sterbliche schwer folgen können.“

Gustava wies hinaus.

„Dort rechts bei dem kleinen Tannenschlag. Er reitet einen prächtigen Rotfuchs.“

„Ach das,“ sagte Stillfried gedehnt, „das ist Fredenskirch, der Besitzer der großen Porzellanfabrik in Unterberg.“

„So, so,“ meinte Fräulein Hill entschieden erfreut und interessiert. „Er sieht sehr gentlemanlike aus.“

Nur äußerlich. Ein langweiliger Philister, von Manieren ein Bär. Abriegen habe ich einen Krach mit ihm gehabt. Seitdem sehen wir uns noch seltener als im Anfang meines Bierseins. Diesmal hat Ihr Fallsenblick Sie getäuscht.“

Gustava hatte dem Reiter aufmerksam nachgesehen, so lange etwas von ihm und seinem prächtigen Rotfuchs zu erblicken war.

Jetzt hatte der Wald beide verschluckt. Sie trat ins Zimmer zurück.

„Was gab es denn zwischen Ihnen?“

(Fortsetzung folgt.)